

WILHELM CREDNER †

Am 13. Oktober 1948, nur zehn Tage nachdem er die zweite Nachkriegstagung der deutschen Geographie in München mit größter Umsicht und Gewandtheit geleitet und den Dank aller Teilnehmer geerntet hatte, ist Wilhelm Credner durch einen Gehirnschlag mitten aus der Höhe seiner Schaffenskraft heraus ins Jenseits abberufen worden. Für die deutsche Geographie bedeutet sein Hingang gerade in ihrer augenblicklichen Lage am Beginn einer harten Wiederaufbauarbeit einen ganz unersetzbaren Verlust, nachdem seine Generation, schon durch den ersten Weltkrieg dezimiert, im letzten Kriege eine Reihe ihrer besten Kräfte hat opfern müssen und nachdem durch das Kriegsende und seine unmittelbaren Folgen auch namhafteste Vertreter der im Ruhestand wirkenden älteren Generation dabingegangen sind.

Wilhelm Credner wurde am 23. Dezember 1892 in Greifswald geboren, wo er auch seine Jugend verlebte. Durch seinen Vater, den Geologen und Geographen Rudolf Credner, und den älteren Verwandten Hermann Credner lag ihm der Beruf schon im Blute. Zwanzigjährig begann er seine Studien als Bergbaubeflissener in München. Nach dem Weltkrieg I, den er als Kavallerist und Reserveoffizier mitmachte, studierte er Geographie in Greifswald, Uppsala und zuletzt als Schüler A. Hettners in Heidelberg. 1922 promovierte er mit einer geomorphologischen Studie über den kristallinen Odenwald und Spessart. Leo Waibel zog ihn als Assistenten nach Kiel, wo er sich unter dessen Einfluß dem Ausbau der Wirtschaftsgeographie und wirtschaftlichen Landschaftskunde widmete, von wo aus er 1924 seine ersten Auslandsforschungen in Schweden ausführte und wo er sich mit seinem Buch „Landschaft und Wirtschaft in Schweden“ 1925 habilitierte. Nach zweijähriger Dozententätigkeit ging er 1927 mit Unterstützung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft nach Hinterindien und führte dort, ganz besonders in Siam, aber auch in Burma und Franz. Indochina, zwei Jahre lang Forschungen aus, als deren Frucht 1935 eines der besten länderkundlichen Werke der geographischen Weltliteratur „Siam, das Land der Tai“, auch seine Darstellung Hinterindiens im Handbuch der Geographischen Wissenschaft hervorgingen, neben einer Reihe von Spezialarbeiten zur Geomorphologie, Bodenkunde, Völkerkunde und Wirtschaftsgeographie des Raumes. Den ihm in Kiel 1929 übertragenen Lehrauftrag konnte er kaum antreten, da er gleichzeitig einen Ruf an die Sun-Yatsen-Universität in Kanton erhielt, wo er bis 1931 segensreich wirkte und ausgedehnte Reisen in Südchina, besonders nach Yünnan, ausführen konnte, deren Ergebnisse in Kanton veröffentlicht wurden. 1932 übernahm er das Ordinariat für Geographie an der Technischen Hochschule München als Nachfolger von G. Greim, eine Stelle, die er bis zuletzt bekleidete, nur mit dem Unterschied, daß seine

Professur 1946 als Ordinariat für Wirtschaftsgeographie an die Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität München verlegt wurde, während er an der Technischen Hochschule weiter als Honorarprofessor das dortige Geographische Institut leitete. Seine Tätigkeit in München wurde 1938/39 unterbrochen durch eine Gastprofessur (Karl-Schurz-Professur) an der Universität von Wisconsin in Madison, die er auch benutzte, um anschließend weite Fahrten in den USA und auf den vier großen Antilleninseln durchzuführen, aus denen namentlich Arbeiten zur tropischen Landwirtschaftsgeographie hervorgingen. Seine große organisatorische Begabung konnte er seit 1935 als Vorsitzender der Geographischen Gesellschaft München, die er auch nach dem Kriege wieder bald zur Tätigkeit erweckte, zur Auswirkung kommen lassen. Auf seine Anregung hin erfolgte die Gründung des Reise- und Forschungsstipendiums der deutschen geographischen Gesellschaften.

Die Gründung einer Zentralorganisation der deutschen Geographie lag ihm ganz besonders am Herzen. Er übernahm nach Kriegsende den gesunden Kern der jung gegründeten Deutschen Geographischen Gesellschaft und wurde zum Vorsitzenden des Hochschullehrerverbandes der deutschen Geographie für die amerikanische Besatzungszone gewählt. Zwei Wochen vor seinem Tode legte er dieses Amt nieder, um damit den Weg für einen einheitlichen Zentralverband der deutschen Geographie freizumachen und sich nach Jahren aufopfernder organisatorischer Arbeit wieder mit dem Schwergewicht seiner Kraft der Forschung zuwenden zu können. Von ihm, der vom praktischen Bergbau ausgegangen war, hatte die deutsche Geographie neben seinen immer umfassenderen agrargeographischen Arbeiten vor allem auch eine erste Geographie des Bergbaues und der Bergbaulandschaften erwartet, auf die er auf lange Sicht hingearbeitet hat. Auch die Gründung des Archivs für wissenschaftliche Geographie „Erdkunde“ hat er stark gefördert, und nur seine übermäßige Arbeitsbelastung verhinderte ihn, sich an der Herausgabe selbst zu beteiligen. Was Credner so völlig unersetzlich erscheinen läßt, war die in ihm verkörperte seltene Verbindung einer großen Organisationsgabe, die er mit Hingebung und sichtlicher Freude und mit der Pflege weiter internationaler Beziehungen praktizierte, mit hervorragendem, methodisch geschultem wissenschaftlichen Können. Einer seiner älteren schwedischen Freunde schreibt uns zu seinem Hinscheiden: „Det är en stor förlust för var vetenskap och för den tyska geografien. Även för oss här i Sverige. Han var en stor vän av Sverige, och det var en stor glädje när vi fick taga emot honom här. Jag vill uttrycka mitt varma deltagande för kollegerna i Tyskland att have förlorat en sådan kollega som var i sin fulla kraft. Men han hade väl slitit förmycket på sin hälsa“.

C. Troll.